



Verein Qualität im Journalismus



[Startseite](#) | [Impressum](#) | [Sitemap](#) | [Kontakt](#)

[Aktuell](#)

[Carte Blanche](#)

[Carte-Blanche-Archiv](#)

[Verein](#)

[Archiv](#)

[Aus- und Weiterbildung](#)

[Büchertisch](#)

[Links](#)

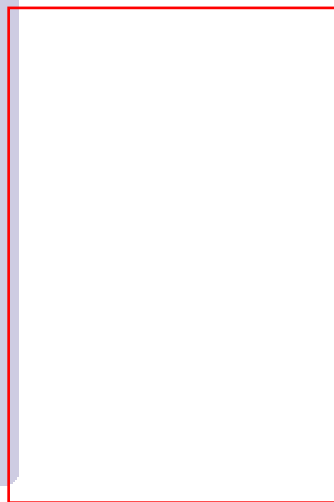
[Kontakt](#)

Thesen

[zur Carte-Blanche-Übersicht](#)

05.03.2006

„Statt ans Mikrofon doch öfters an den Putzlappen“



Regula Stämpfli

von Regula Stämpfli

Von der „Macht des richtigen Friseurs“ wissen wir ja mittlerweile aus dem harten Aufstieg von „Kohls Mädchen“ zur Kanzlerin. „Kann die das?“ fragt sich aber wohl nicht einmal mehr Gerd Schröder. Trotzdem verpacken „Black'n'Blond“ Frauen beim Bondagemeister aber noch ungestraft zu „ultimativen Rollschinkli“. Und in „Deal or No Deal“ öffnen schwarzperückierte Püppchen unerschüttert und auf Moderatorenbefehl Geldköfferchen. Da erklärt „Die Weltwoche“ die „Vulva“ zum „Vulkan“ und „Das Magazin“ verkauft seine Bücherserie mit halbnacktem Girlie und sehnsüchtig dreinschauendem, sexuell im Stich gelassenem Jungmann. Yolanda Surer gibt ihrer Karriere durchs Hüllenlassen den ultimativen Playboy-Kick und tourt von „Aeschbacher“ bis durch alle Deutschschweizer Tages- und Wochenzeitungen. Da kennt der Grossteil der unter 30-Jährigen sicher den Namen der Miss Schweiz, kommt aber mit Bestimmtheit ins Stottern, wenn auch nur eine einzige Philosophin genannt werden sollte. Oder eine bekannte Künstlerin. Oder eine mächtige Frau (neben Madonna und Angela Merkel).

Nur einmal im Jahr erfolgt dann das unerträgliche Memoriam-Frauen-Getue am 8. März. Da darf die Wissenschaftlerin dann die seit über 100 Jahren gleichgebliebenen Frauenfragen beantworten: „Weshalb sind Frauen in der Politik immer noch untervertreten?“ „Was müssten Frauen tun, um an die Macht zu kommen?“ „Wie erklären Sie sich, dass Frauen trotz besseren Maturitätsabgängen nicht Professorinnen werden?“ „Ist der Feminismus tot?“ „Gibt es eine neue Frauenbewegung?“ Und so weiter und so fort. Während die Quantenphysik sprichwörtlich davonspringt und einer 17-jährigen Jungautorin ihren ersten Bestseller beschert; während mein aufgeweckter Elfjähriger mir in Analogie zu „Age of Mythology“ seine Version

der Geschlechterkonstruktion als Spiel erklärt; während in Grossbritannien im „Observer“ eine 21-jährige Kolumnistin feministische Texte schreiben darf, die im Vergleich sogar mich altbacken aussehen lassen, dümpeln die Schweizer Journalisierenden und jubiläumsgeschädigten Gleichstellungsroutiniers in den ewiggestrigen Frage-Antwort-Kategorien. Dabei ist punkto Frauenfragen das meiste schon gedacht, gesagt und – heissa – auch schon geschrieben! Nur erinnert sich niemand mehr dran. Ausser am 8. März. Und dann schreiben gescheite Soziologinnen, Historikerinnen, Philosophinnen, froh, dass sie überhaupt mal gefragt werden:

Erstens ist es ein Naturgesetz, dass „je mehr Macht“ automatisch „um so weniger Frauen“ bedeutet. Wohl deshalb gibt es in der Schweiz so viele Frauen in der kommunalen Politik und so wenige in den Chefetagen der UBS. Einzige schweizerische Ausnahme dieser Regel stellen die Politik, die öffentliche Verwaltung und die öffentlich-rechtlichen Medien dar. Doch das provoziert sofort die zweite Regel: „Eine Schwalbe macht noch keinen Frühling.“ Nur weil es mittlerweile ein paar einzelne Frauen in den sogenannten Machtpositionen gibt („Frauen bringen Gewinn“, siehe „Facts“, 23. Februar), heisst das noch nicht, dass die Schweiz insgesamt für starke Frauen reif ist. Medienunternehmen, Kapital- und Industrieunternehmen, Wissenschaft und Kultur sind gerade in der Schweiz starke Macht-Männerdomänen. Podiumsdiskussionen, Tagungen, Mediensymposien kommen um die Alibifrau zwar meistens nicht herum, doch ansonsten herrschen an den Veranstaltungen saudiarabische Verhältnisse. Doch was soll's. Der Feminismus ist tot, es lebe der Feminismus! Solange es Frauen gibt, die den Kopf noch benutzen, den eigenen Körper schätzen und die Lust, beides ohne Schamgefühl, Angst vor der Burka oder vor Liebesverlust auch zu geniessen, dann machen die Frauen immer weiter. Auch wenn sie manchmal genau dort anfangen, wo schon unsere Grossmütter schon lange mal waren...

Regula Stämpfli ist Politologin, Dozentin, Buchautorin. www.regulastaempfli.ch